

## dienstleistung als zeitgeist

die kunst will keine elitär abgehobene mehr sein, sondern vor einem breiten publikum bestehen. vorbei sind die zeiten, in denen visionäre behaupten konnten, sie hätten wie Hegels Weltgeist einen hebel, um als avantgarde eine soziale veränderung anzukicken. es ist müssig geworden, progressive themen aufzugreifen, um sie diskursiv durchzusetzen. in einer überinformierten demokratie ist das alte modell von zentrum und peripherie nicht mehr aufrechtzuerhalten, es liegen keine tragfähigen perspektiven vor, die eine exklusive position gelten lassen. man ist entweder im zeitgeist angekommen oder schon von ihm überholt worden.

ohne überzeugende utopien versucht die kontemporäre kunst sich wohl deshalb zunehmend als eine dienstleistung zu verstehen. während der 2. Berlin Biennale 2001 hat es die kuratorin Saskia Bos jedenfalls für die teilnehmer zu einem postulat erhoben. sie erteilte Ich-bezogenen ansätzen eine absage und lud dezidiert künstler ein, welche für das publikum einen service anbieten. in ihrer ausstellung konnte man sich auf einem matratzenlager zwischen bunten tüchern den verspannten rücken durchkneten lassen. da es ein angesagter star, der Thailänder Surasi Kusolwong, mit seinen masseuren besorgte, musste es eine besondere kunst sein. dafür stand das publikum schlange und ebenso vor einer installation, die eine diskret abgeschirmten minibar nachbildete, wo von der spanischen performerin Alicia Framis bevorzugt frauen bewirtet wurden.

vernissagen werden seit langem mit einem buffet eröffnet und mittlerweile kann eine solcher imbiss auch zu einem kunstwerk werden. das nennt sich dann "eat art", reüssiert aber nicht auf den namensgeber Daniel Spoerri, der damit einst eine schnittstelle zwischen kunst und leben experimentell auslotete. nun soll das essen als performance dem publikum tatsächlich den gaumen laben und eine ästhetische bereicherung sein. derart praktiziert es zum beispiel sehr nachgefragt der Honnoveraner Dieter Froelich, welcher als wanderkoch seit 2003 seine temporäre künstlerküche "Restauration a. a. O." betreibt. die nahrungszubereitung ist zugegeben eine wichtige kulturleistung und sie war vielleicht der anfang einer ästhetischen gestaltung in der geschichte der menschheit. ob jedoch heute noch ein paradigmwechsel mit ihr einzuleiten ist, bleibt zu bezweifeln.

mit dem begriff Crossover sind seit einigen jahren überschneidungen mit bereichen der alltagskultur en vogue. zum auftakt einer ausstellung werden Visual Jockey eingeladen, da kuratoren meinen, mit ihnen grenzüberschreitend eine neue zielgruppe zu erreichen. wer dann die musik abspielt und illustrativ untermalt, betreibt es als kreativer performer. es wird banales subsumiert und wie beim fernsehen eine reizüberflutung angestrebt. dahinter steht die sehnsucht, die welt affirmativ im museum zu erleben. der hang zum multimedialen rausch soll den schneller zirkulierenden diskursen im kunstbetrieb ein äquivalent schaffen. seitdem alles replizierbare nach stets anderen kriterien zusammengefügt bzw. re-mixed wird, stimulieren wahrscheinlich nur noch bunte intensitäten die sinne.

während des kalten krieges war es nötig und einfach, eine ingeniöse position zu beziehen. in einer pluralistischen unübersichtlichkeit von meinungen ist der fundiert ästhetische standpunkt inzwischen keine herausstechende position mehr, sondern eine meinung unter ganz vielen und zumeist eine ironisch vorgetragene ansicht. man kann nicht weiterhin provokationen auslösen, ein radikales infragestellung einzig mokant wiederholen. fast alle avantgarden versuchten seit dem frühen 20. jahrhundert, die trennung zwischen kunst und leben aufzuheben. dabei wollten sie sich von der salon-malerei als auch der massenkultur absetzen. die Situationisten strebten am ende eine zerstörung sämtlicher kultureller konventionen an, um ein spiel der leidenschaften freizusetzen. sie meinten, dass erst aus einer unabschliessbaren bewegung des umherschweifens und sich-verlierens kräfte hervortreten, die zu einer sozialen umwälzung führen.

diese leidenschaft wurde paradoxerweise mit einem neoliberalen paradigmwechsel zu einem leitbild einer allgemein verbindlichen selbstverwirklichung. in der medialen massengesellschaft ist es von einem vitalen pluralismus nicht weit bis zu einem banalen individualismus, welcher als schwarm nach multiplen wunschträumen strebt. der künstler wird für sein publikum zu einem experten von wünschen, und inzwischen sogar zu einem vorbild für das professionelle dienstleistungsgewerbe. man erhebt hier für das eigene personal sein emotionales und kreatives agieren zu einem vorbild, um einen kundenorientierten service überzeugender zu gestalten. denn die arbeit von hostessen, kellnern, animateuren, verkäufern... soll so berührend und selbstlos sein wie bei den heute agierenden kreativen auf biennalen.